

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 28.

Basel, 15. Juli.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Erinnerungen an Bourbaki. (Fortsetzung.) — Eine Episode aus dem Jahre 1799. — Eidgenossenschaft: Wahlen. III. Division: Ein Nachtmarsch des Rekruten-Bataillons 2. Vom Waffenplatz Bern. Militärreiten des Ostschweizerischen Kavallerievereins. Vorunterricht: Zwei nützliche Dienstbücher. — Ausland: Österreich: Armeefechttournoi. Frankreich: Typhusepidemie. Verurteilung und Begnadigung des Generals Giletta. — Verschiedenes: Frankreich in Muscat.

Erinnerungen an Bourbaki

und

das Ende des deutsch-französischen Krieges im
Osten von Frankreich.

Von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Bourbaki Oberbefehlshaber der I. Loire-Armee.

Nach drei mühevollen Marschtagen hatte endlich Bourbaki seine 3 Korps am 11. Dez. bei Bourges konzentriert und konnte und wollte ihnen einige durchaus notwendige Ruhetage verschaffen. Der Diktator dachte aber anders und befahl eine sofortige Diversion auf Blois, um die sehr bedrohte Armee von Chanzy zu degagieren. Vergebens opponierten die Armeekorpskommandanten diesem Vorhaben, vergebens suchte Bourbaki diese neuen, alle Kräfte aufreibenden Märsche zu hindern, er musste gehorchen und gab am 11. abends den Marschbefehl in der Richtung auf Vierzon, Hauptquartier in Mehun-sur-Yèvre. Um sich von der Ausführung seines Befehls zu überzeugen, traf der Kriegsminister am 11. abends in Bourges ein und liess Bourbaki, der beim Erzbischof de la Tour d'Auvergne sein Quartier genommen hatte, zu sich ins Hôtel der Präfektur kommen.

Als Bourbaki die Begegnung des in Kriegssachen unerfahrenen Civilisten, der aber die höchste Autorität im Lande war und dem gehorcht werden musste, mit dem erfahrenen Oberbefehlshaber, der blutenden Herzens unausführbare Befehle entgegennehmen musste, in den lebhaftesten Farben schilderte, da war wohl keiner von uns, dem in grosser Bewegung nicht das Herz pochte.

Beide sind nun tot, der berühmte Diktator und der berühmte General, diese aufregende Szene hatten aber wohl Beide bis an ihr Lebensende gewiss nie vergessen. Bourbaki wenigstens nicht.

— Es wurden wohl heftige Worte zwischen dem früheren kaiserlichen Oberbefehlshaber der Garden und dem republikanischen Machthaber gewechselt, sagte er; wie hätte es auch anders sein können bei solcher Verschiedenheit der Meinungen, wie das Land am besten zu retten sei, aber wir hielten uns stets in den Grenzen der Höflichkeit. — Ich stellte Gambetta auf das Eindringlichste die traurige Lage der von allem entblössten Truppen vor, die in dieser Verfassung unmöglich kämpfen und siegen könnten. Ich that es mit aller Wärme der Überzeugung und des Ausdrucks; ja, ich bot ihm meine Entlassung an, um den Oberbefehl einem Jüngern zu überlassen, und selbst ein anderes Kommando zu übernehmen, um der Armee das Beispiel des Patriotismus und der Disziplin zu geben. — Was wollen Sie mit dem Prestige meines Namens machen, rief ich auf eine Erwiderung Gambetta's aus, wenn ich doch einmal kein Zauberer bin, der aus abgehetzten, zu Tode müden Soldaten die Helden von der Alma und von Inkermann machen kann? Damals, in der Krim, hatten unsere Truppen wohl die grössten Strapazen zu ertragen, aber nachher folgte die Periode der Ruhe und des körperlichen Wohlseins, denn sie waren gut genährt und warm gekleidet. Mit derartigen Soldaten liessen sich allerdings Siege erringen, wenn sie auch nicht den patriotischen Geist, den Sie, Mr. Gambetta, heute der Armee einflössen, besaßen. — Die Armee will erst leben, ehe